

Migrationscharta

Synode 2016

Migrantin, Migrant, Migrationskind, Migrationsliteratur, Migrationspolitik, Migrationsbeirat, Migrationshintergrund, Migrationstheorie, Migrationsdebatte, Migrationscharta, Charta da migraziun

Was ist sie? Was will sie? Was heisst das für mich?

Die ökumenische Migrationscharta wurde Ende des letzten Sommers von rund 120 reformierten und katholischen Theologen lanciert. Die Migrationscharta nimmt eine biblisch-theologische Perspektive in Anspruch.

Initianten und -initiantinnen sind:

Verena Mühletahler, Ueli Wildberger, Daniel Amman, Christoph Albrecht, Jacob Schädelin, Matthias Hui und Andreas Nufer.

Sie fordern eine neue Migrationspolitik für die Schweiz. Als Protest und als Alternative zum Ausbleiben klarer kirchlicher Haltungen wurde eine Charta verfasst. Menschen sollen in Würde migrieren können und im Zielland willkommen sein. Das Dokument ist radikal. Es ist visionär. So fordern die Theologen nichts weniger als das Recht auf freie Niederlassung. Für alle. Willkommen in einer solidarischen Gesellschaft. Ihre Vorschläge leiten sie aus biblisch-theologischen Einsichten ab. Die Bibel ist ein Buch indem von Migrationsgeschichten und Fluchtgeschichten nur so wimmelt. Könnte Jesus der erste politische Flüchtling gewesen sein? Wenn man auf die Bibel zurückschaut ist Migration und Flucht teilweise fast eine Pflicht, um zu einem besseren Leben zu gelangen. Die Initianten der Charta finden, dass auch heute Menschen das Recht haben sich aufzumachen einen Ort zu suchen, wo sie besser leben können.

Migration soll in Würde geschehen, was im Moment nicht der Fall ist, so die Meinung der Verfasser. Eigentlich sind wir alle Gäste und in einem gewissen Sinn Fremde hier auf dieser Welt.

Die Migrationscharta ist so quasi ein Leitbild, ein Stückweit ein Entwurf, im Moment eine Utopie. Es geht darum eine neue Richtung einzuschlagen. Weg z.B. von den Ideen der Grenzschiessungen.

Ich wurde von Pfarrpersonen mehrmals darauf angesprochen die Kantonalkirche solle sich explizit oder auch biblisch zum Thema Migration äussern. Die Migrationscharta kam mir da sehr gelegen und entgegen. Zu diesem Thema gibt es aus biblischer Sicht zwei Stellungnahmen. 1. Die Migrationscharta von „KircheNordSüdUntenLinks“ und 2. sieben migrationspolitische Grundsätze, zu denen sich der Berner Synodalrat bekennt.

Die Migrationscharta kann jede Person unterzeichnen. Aber vergebens sucht man nach vielen Bündnern und Bündnerinnen. Ein Theologe a.D. und fünf weitere Personen, eine davon ich, können gesichtet werden. Trotzdem oder gerade deshalb besuchte ich die Tagung im Januar. Diese erhielt ein sehr gutes Medienecho. Ich nehme an, dass Sie alle davon gehört haben.

Die Charta formuliert drei Grundsätze für eine neue Migrationspolitik.

**1. Alle Menschen sind gleich:** Aus biblischer Sicht dürften Menschen nicht kategorisiert werden in wirtschaftliche Nützlichkeit, kulturelle Nähe, Herkunft oder Geschlecht. Sie orientiert sich an der Gleichheit aller Menschen. Wenn es um Migration geht, spielen aber Kategorisierungen eine entscheidende Rolle. Wirtschaftliche Nützlichkeit, kulturelle Nähe, Herkunft, Klasse, Geschlecht, Religion oder schlicht Rassismus entscheiden über Einlass und Ausschluss. Aus biblisch-theologischer Sicht können diese Einteilungen nicht übernommen werden. Vielmehr ist für die Ausgestaltung des Migrationsrechts und das Zusammenleben mit MigrantInnen als erstes der Grundsatz der Gleichheit aller Menschen anzuwenden.

**2. Die Gerechtigkeit leitet:** Migration werde nicht zuletzt auch durch Wirtschaftspolitik und nicht-nachhaltigen Lebensstil verursacht. Gerechtigkeit hingegen würde Leben ermöglichen und Existenz garantieren.

**3. Die Solidarität entscheidet:** Solidarität als Übersetzung des biblischen Wortes Liebe meint gemäss Charta die Verantwortung für das Gemeinwesen und das Einstehen für die Rechte und Interessen der anderen. Es soll die Kleinen schützen und die Grossen bändigen.

Aus diesen drei Grundsätzen, die die Menschenrechte prägten, ergeben sich aus Sicht der Theologen drei Grundrechte.

Das Recht auf freie Niederlassung,  
das Recht auf Asyl und  
das Recht auf Existenzsicherung.

Das Recht auf freie Niederlassung sei die Bedingung dafür, dass „Migration auch für die Kleinen und Bedrohten in Würde geschehen könne,“ heisst es in der Charta. Migration dürfe nicht länger „kriminalisiert“ werden. Die Theologen halten fest, dass es in der jüdische-christlichen Tradition sogar „etwas wie eine Pflicht zur Migration“ gebe, wenn Migration den Auszug aus unterdrückerischen Verhältnissen bedeute. Das Recht auf Asyl braucht es zum Schutz der Menschen. Aus biblischer Sicht leitet sich das Asylrecht aus der Präferenz Gottes für die Ausgeschlossenen her. Das Recht auf Sicherung der Existenz bedeutet im biblischen Sinne Gerechtigkeit.

Zum Abschluss vier Thesen:

These 1: Die Kirche kommt nicht darum herum sich zur Migrationsfrage zu äussern. Wäre eine einheitliche Stimme besser hörbar?

These 2: Die Kirche kann die Migrationspolitik beeinflussen. Wäre es an der Zeit das kirchliche Engagement an die grosse Glocke zu hängen?

These 3: Lieber Taten statt Worte. Das eine bedingt das andere.

These 4: Alles heisse Luft. Die Charta war gestern. Nein. Es haben sich Arbeitsgruppen gebildet und die Gründung des Solidaritätsnetzwerkes Schweiz ist geplant. Es soll auch das Thema Kirchenasyl bearbeitet werden und es soll in

Zusammenarbeit mit Solidarité sans frontières eine nationale Demo am 1. Oktober in Lausanne geben. Ausserdem beschäftigt sich eine Gruppe mit der Grundlagenforschung zum Thema Migration.

Es ist ein mutiges, utopisches Papier das perfekten Diskussionsstoff liefert. Lesen – diskutieren – einmischen. Die Charta soll aus der Sicht der Utopie gelesen werden. Wie könnte es auch anders sein? Einen Perspektivenwechsel auslösen, der es ermöglichen soll, die Probleme anders anzugehen. Vielleicht gibt es eine neue Grundsatzforderung und die Charta kann schon bald wieder neu geschrieben werden.

Auch bei uns im Kanton engagieren sich viele Leute aus der kirchlichen Basis.

Nutzen Sie Ihre Gremien wie Pastoralkonferenzen, Kolloquien, Erwachsenenurse, Kirchgemeindeanlässe, denn Utopie schenkt Mut und Kraft.

Vielleicht habe ich Sie „gluschtig“ gemacht. Bitte bedienen Sie sich hinten mit der Migrationscharta. Im Netz auch auf Romanisch und Italienisch und eine differenzierte Ausführung. Hans-Peter Schreich herzlichen Dank für die romanische Übersetzung.

Willkommen in einer solidarischen Gesellschaft – bainvegni en in societad solidara!